

Wie entsteht ein Film? Von der Idee zum Film...



2019/2020

Tuteur: Schleicher Harald

Lycée Ermesinde Mersch

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Einleitung:	5
Planung:	5
Rollen am Filmset:	7
1) der Autor:	7
2) der Produzent:	7
3) der Regisseur:	7
4) der Kameramann:	8
5) die Schauspieler und 6) die Maskenbildner:	8
Verschiedene Utensilien:	10
die Assistenten:	11
der Stuntmen:	12
die Statisten:	12
Die Planung vor dem Dreh:	13
7) das Drehbuch:	13
Wie ist ein Drehbuch aufgebaut?:	13
8) das Storyboard:	16
Beim Dreh:	19
9) das Licht:	19
10) Green Screen:	19
Postproduktion: Chroma Keying und Compositing:	20
Vorteile einer Greenscreen-Filmproduktion:	21
11) Motion Control:	21
Nach dem Dreh:	22
12) die Nachbearbeitung und 13) die Filmmontage/Schnitt:	22
Wie funktioniert Premiere Pro?:	23
14) die Tonbearbeitung:	24
Tontechniker:	24
15) Spezialeffekte:	25
16) Filmmusik:	25
17) Synchronisation:	26
18) das Marketing:	26
Das Material beim Film:	27

-Kamera:	27
-ISO:.....	27
-Die Verschlusszeit:	32
-Die Blende:	41
-Zusammenhang von ISO: Empfindlichkeitseinstellung, Blende und Verschlusszeit	45
-Der Weißabgleich:	45
-Drohne:	47
-Gorillastativ:	49
-Gimbal:	49
-Steadycam:.....	50
Kadrierungen und Perspektiven:	51
-Kadrierungen:	51
-Einige Perspektiven:	55
Mein Film: “Wou geess du dann hinn?”	60
-Vorbereitung zum Film:	60
-Drehbuch zum Film:	61
-Technik beim Filmen:.....	64
Schlussfolgerung:.....	64
Quellen:	65

Einleitung:

Ich habe mich entschieden meine Arbeit über wie ein Film entsteht zu schreiben, weil mich das Thema Film und Foto sehr interessieren. Auf 7e habe ich eher zufällig mit der Arbeit bei der Entreprise Film und Foto, heute Chelsea Studios angefangen. Mit der Zeit habe ich mich immer mehr für diesen Bereich interessiert und deshalb auch dieses Schuljahr mein travail personnel zu diesem Thema geschrieben. Wie entsteht also ein Film?

Planung:

Die Produktion eines Films besteht aus vier Teilen:

- die Preproduktion (Vorproduktion)
- die Dreharbeiten
- die Postproduktion (Nachbearbeitung)
- das Marketing

Am Anfang braucht man eine Idee. Diese kann von einem selbst oder den unterschiedlichsten Personen stammen, zum Beispiel vom Produzenten, dem Regisseur, einem Redakteur oder dem Drehbuchautor.

Romane, Geschichten, Märchen, Comics, Aktualitäten, geschichtliche Ereignisse oder Computerspiele können als Vorlage dienen. Die Handlung kann aber auch frei erfunden sein. Alles ist möglich, es gibt keine Grenzen. Dann wird die konkrete Planung vom Projekt gestartet.

Die Filmidee muss geordnet werden deshalb wird oft viel über den Inhalt recherchiert:

- Fakten in Büchern, aus dem Internet oder von Zeitzeugen werden gesammelt
- geschichtliche Daten werden nachgesucht und überprüft
- Hauptpersonen und deren Charaktere werden ausgewählt
- Tonquellen, z.B. Eigenberichte oder -dialoge, Literaturtexte, Musik, Geräusche werden besorgt und eingebaut
- Bildquellen, z.B. Eigenaufnahmen müssen besorgt werden
- Archivmaterial, Fotos und Animationen werden bereitgestellt

Je nachdem von wem die Idee stammt, müssen noch weitere Mitarbeiter bestimmt werden. Hat zum Beispiel 1) ein **Autor** die Geschichte erfunden, sind die wichtigsten noch fehlenden Personen 2) der **Produzent**, 3) der **Regisseur**, 4) der **Kameramann** und natürlich 5) die **Schauspieler**, welche die Rollen angeboten bekommen oder gecastet werden und 6) die **Maskenbildner**. Ist das passende 7) **Drehbuch** gefunden, werden sogenannte 8) **Storyboards** erstellt. In den Storyboards wird der Verlauf des Films skizzenartig dargestellt.

Wenn die Ideen zum Film und das Team feststehen, kann mit den Dreharbeiten begonnen werden. Hierfür gibt es einen Drehplan der vorher ausgearbeitet wurde. Es kann allerdings jederzeit zu Überraschungen kommen, wie zum Beispiel schlechtes Wetter beim Außendreh.

Diese Überraschungen, also Hindernisse, müssen zeitlich eingeplant werden. Viele Szenen können mehrmals wiederholt, beziehungsweise gefilmt werden. Andere aber, müssen beim ersten Mal schon im Kasten sein da es eine keine neue Möglichkeit gibt die Szene nochmal zu drehen.

In der heutigen Zeit ist die Technik beim Film nicht mehr wegzudenken. Es werden verschiedene Methoden benutzt, um bestimmte Effekte zu erzielen:

9) Das **Licht** sorgt für die Atmosphäre und Stimmung der Szene; mit 10) **Green Screen** und 11) **Motion Control** können später digitale Elemente eingefügt werden; Masken, Puppen, Mechanismen und Modelle sorgen ebenfalls für Illusionen.

Jede Szene wird mehrmals und nicht unbedingt in chronologischer Reihenfolge gedreht, bis alles so aussieht, wie es sich der Regisseur vorstellt.

Ist das gesamte Filmmaterial „im Kasten“ kann mit 12) der **Nachbearbeitung** (Postproduktion) begonnen werden. Hier entsteht dann der fertige Film.

Es kommt vor, dass ein paar Sequenzen oder ganze Szenen nochmal gedreht werden müssen, damit alles perfekt ist. Das wichtigste bei der Postproduktion sind 13) der **Schnitt** und 14) die **Tonbearbeitung**. Aber auch 15) **Spezialeffekte**, 16) **Filmmusik** oder 17) die **Synchronisation** spielen hier eine wichtige Rolle, bis der Film endlich fertig ist.

Noch während dieser Phase beginnt 18) **das Marketing**, die Vermarktung des Filmes. Es werden Plakate gedruckt, eventuell T-Shirts entworfen,

Drehortbesichtigungen können organisiert werden. Dies dient dazu dem Film Aufmerksamkeit zu schenken und Leute anzuziehen. Das wichtigste Marketing-Mittel ist der **Trailer**, eine kurze zusammengefasste Vorstellung des Filmes. Dieser Trailer wird meistens schon Monate vor dem Filmstart in den Kinos oder im Fernsehen gezeigt.

Wenn die Filmproduktion ganz abgeschlossen ist, läuft der Film in den Kinos an und zieht im besten Fall Millionen von Zuschauer an. Erwachsene und Kinder können sich dann entspannt den Film ansehen ohne dabei an die viele Arbeit, die dahinter steckt zu denken.

Rollen am Filmset:

1) der Autor:

Er hat die Idee zum Film, Vorstellungen einer Geschichte, die er mit Hilfe von Freunden und professionellen Leuten umsetzen lässt. So kann ein Buch zum Film werden und der Schriftsteller zum Autor einer Geschichte, eines Films.

Die Harry Potter Reihe von J.K Rowling, eine sehr beliebte Buchreihe wurde zum Beispiel verfilmt und so konnte der Autor miterleben, wie die Bilder aus seinem Buch lebendig wurden und wie aus einem Buch ein erfolgreicher Kinofilm wurde.

2) der Produzent:

Der Produzent arbeitet sehr eng mit dem Regisseur zusammen. Er organisiert die Produktion und stellt finanzielle Mittel zur Verfügung, damit der Regisseur seine künstlerischen Ideen umsetzen kann. Er sucht ein Drehbuch und einen guten Regisseur und die Schauspieler. Manchmal macht der Regisseur aber auch einiges davon selber.

3) der Regisseur:

Ein Regisseur oder eine Regisseurin leitet den Film. Er oder Sie sorgt dafür, dass das Drehbuch umgesetzt wird. Wie der Film am Ende aussieht, hängt stark vom Regisseur ab. Er erklärt den Schauspielern, wie sie ihre Rolle spielen sollen. Er sorgt dafür, dass alle Mitarbeiter das Richtige machen. Manchmal darf der

Regisseur auch das Drehbuch ändern. Für diesen Beruf muss man also planen und mit Menschen umgehen können.

4) der Kameramann:

Der Kameramann arbeitet immer im Team. Bei großen Produktionen spricht er sich mit dem Regisseur ab und versucht dessen Vorstellungen umzusetzen. Bei kleinen Produktionen entscheidet er manchmal selbst über Aufnahme und Kameraeinstellungen. Wie frei er entscheiden und arbeiten kann, hängt mit der Produktion zusammen. In manchen Fällen kann er selbst auswählen was Kameraeinstellung, Perspektive und Kameraführung angeht. In anderen Fällen muss er sich streng an die vorgegeben Aufgaben halten. Dennoch muss er bei jedem Einsatz flexibel entscheiden und reagieren können, wenn sich etwa zeigt, dass eine gewünschte Einstellung am Drehort nicht umsetzbar ist. Dann heißt es improvisieren oder kreativ nach Lösungen suchen. Beispielsweise indem er mit den Schauspielern nach einer anderen Variante sucht oder Kleinigkeiten des Ablaufs ändert.

Er muss sich mit Zoomeinstellungen, Kameraschwenks, Lichtverhältnissen und Blenden auskennen und Kamerazubehör, Monitore und Bildmischer bedienen können. Auch mit unterschiedlichen Kameratypen sollte er sich auskennen. Mal dreht er mit einer Studiokamera, mal macht er Außenaufnahmen mit einer Handkamera. Bei Live-Sendungen bekommt der Kameramann über Kopfhörer vom Regisseur gesagt, welche Einstellung er zeigen soll.

Gedrehtes Filmmaterial gibt er weiter an den Cutter.

5) die Schauspieler und 6) die Maskenbildner:

Maskenbildner müssen vor dem Dreh die Schauspieler schminken und dafür sorgen, dass ihre Frisur richtig sitzt. Dies ist sehr wichtig, denn wenn zum Beispiel zwei Tage eine Szene gefilmt wird, könnten an Stellen Pickel sein wo vorher keine waren oder umgedreht. Oft wird auch zwischen den Aufnahmen noch einmal nachgeschminkt.

Die Maskenbildner haben meistens ein Bild von dem Schauspieler damit der Schauspieler immer gleich aussieht.

Maskenbilder müssen ein gutes Auge haben, egal ob sie eine Gesichts- und Körperbemalung, eine Fantasiemaske oder ein Monster gestalten. Es reicht nicht

aus, gut mit Farbe und Schminke umgehen zu können. Bevor die eigentliche Maske angefertigt wird, überlegt sich der Make-up Künstler wie sie aussehen soll und welche Materialien geeignet sind. Dafür muss er natürlich wissen, worum es in dem Film überhaupt geht.

Mit dem Regisseur werden alle Details besprochen und dann erst kann die Maskenvorlage entworfen werden. Diese muss zum Stil und dem Aussehen der Produktion passen. Um zum Beispiel eine Hand in die eines Werwolfes zu verwandeln werden krallenförmige Nagel aufgeklebt, die Handflächen bemalt und die Fingerknöchel mit kleinen Haarteilen versehen..

Verschiedene Utensilien:

Die verschiedensten Utensilien gehören zur Maske. Zum Teil werden sie extra angefertigt und dann am Künstler angepasst. Manchmal dauert das Stunden. Dustin Hoffmann zum Beispiel spielte in dem Film Little Big Man einen 121 Jahre alten Mann. Bis zu fünf Stunden dauerte es, bis die vierzehnteilige Latexmaske endlich an der richtigen Stelle saß. Eine Tortur für Schauspieler und Herausforderung für die Maskenbildner.



Dustin Hoffmann ohne Maske



Dustin Hoffmann mit Maske, damit er aussieht wie 121 Jahre:

Der Visagist braucht viel Einfühlungsvermögen, Ausdauer und auch Fingerspitzengefühl. Alles soll möglichst echt aussehen. Die Übergänge von echter Haut oder aufgeklebten Schaumteilen, wie auch beim Sams, dürfen nicht zu sehen sein.



Der Schauspieler lässt diese Prozedur unter heißem Scheinwerferlicht über sich ergehen bevor seine eigentliche Arbeit, die Schauspielerei los geht.

die Assistenten:

Der Assistent Direktor (AD) entlastet er den Regisseur und übernimmt beim Film unterstützende oder kleinere eigenständige Regie-Aufgaben. Er befolgt die Anweisungen vom Regisseur. In der Regel beschäftigt er bei Spielfilmen selbst einen oder zwei Assistenten. Meistens hofft er auf eine spätere Karriere als Regisseur.

Der AD ist vom ersten Drehtag an mit dabei. Oft wird er schon bei der Drehvorbereitung oder während der Drehbuchentwicklung einbezogen. Gute Produzenten und Regisseure wissen, dass ein guter Regieassistent für die Qualität, für das Budget und für das Termin-Layout eines Films wertvoll ist. Sie passen deshalb sogar die Drehtermine ganzer Spielfilme an die Verfügbarkeit ihres beliebtesten Regieassistenten an.

der Stuntmen:

Stuntmen sind Profis für Filmszenen, in denen es gefährlich wird. Stunt-Double vertreten Schauspieler bei Aktionen, die diesen zu riskant sind oder diese nicht machen können.

Im Team arbeiten Stuntmen mit unterschiedlichem Aussehen, Größe, Statur etc., sodass für jeden Schauspieler das passende Double dabei ist.

Der Stuntman bereitet sich auf seinen Einsatz vor, er wärmt sich auf und macht sich mit der Umgebung vertraut.

Der Koordinator aus dem Stuntmen Team bespricht alles mit dem Regisseur, berät die Kameralleute über die Kamerapositionen und die richtigen Einstellungen, um einen Stunt gut filmen zu können.

Bei gefährlichen Stunts, zum Beispiel Sprüngen aus mehr als 10 Metern Höhe, sollte der Stunt gleich klappen. Damit die richtige Einstellung dabei ist, wird mit mehreren Kameras aus verschiedenen Positionen gleichzeitig gefilmt..

Treppen- und Feuerstunts sowie Sprünge aus weniger als zehn Metern werden oft wiederholt und aus verschiedenen Perspektiven gefilmt.

Wenn man Stuntman werden möchte ist es von Vorteil, mehrere Fremdsprachen zu beherrschen, Englisch ist besonders wichtig. Stuntman sein, ist eine körperlich harte Arbeit.

Lebenswichtig ist es seine Grenzen zu kennen. Wenn man nicht gut tauchen kann, wird man keine Unterwasser-Stunts machen, bei denen man mehrere Minuten in der Tiefe bleiben muss.

Das Tolle aber ist, dass man bei viel verschiedenen Filmen mitwirken kann, berühmte Schauspieler kennenlernt und viel in der Welt herumkommt.

die Statisten:

Statisten sind Schauspieler, die dazu dienen eine große Menschenmasse darzustellen, die Bilder zu füllen. Zum Beispiel um Städte zu beleben. Statisten haben keinen oder sehr wenig Text, müssen aber passend gekleidet und geschminkt werden. Außerdem bekommen sie ihre Positionen und Bewegungen im Film mitgeteilt. Statisten sind meistens Leute von außen und keine Mitarbeiter der Filmfirma.

Die Planung vor dem Dreh:

7) das Drehbuch:

Bevor die Filmemacher eine Geschichte umsetzen, wird von einem Autor ein Text geschrieben, das Drehbuch. Dieses Drehbuch wird von den Filmemachern gelesen. Wenn der Produzent davon überzeugt ist, dass die Geschichte das Zeug zu einem guten Film hat, nimmt er das Drehbuch an.

Damit der Regisseur und die Schauspieler sich den späteren Film vorstellen können, ist es wichtig, dass die Orte, die Figuren und die Handlungen im Drehbuch gut beschrieben werden. Der Schauspieler kommt dann auf Ideen, wie er eine Figur am besten darstellen kann. Das Drehbuch zeigt den Text der Figuren, den später die Schauspieler sprechen sollen. Häufig wird das Drehbuch noch mal überarbeitet und es kann sein, dass der Regisseur zusammen mit dem Autor Änderungen vornimmt, damit später im Film auch alles klappt. Manchmal werden auch Anmerkungen für die Kameraleute hinzugefügt.

Wie ist ein Drehbuch aufgebaut?:

Ein Drehbuch ist so aufgebaut, dass jeder aus der Filmcrew es schnell versteht.

Die Tageszeit und der Ort werden so dargestellt:

(INT/EXT) (ORT) (TAGESZEIT)

INT.SCHLAFZIMMER-NACHT

Das bedeutet dass die Szene in einem Gebäude in einem Schlafzimmer bei Nacht spielt, da INT für Interieur (innen auf Deutsch), SCHLAFZIMMER also in einem Schlafzimmer spielt und dass es Nacht ist. Die Szene könnte aber auch so heißen:

EXT.SCHULHOF-MORGEN

Das bedeutet, dass die Szene im Freien morgens auf einem Schulhof spielt, weil EXT für Exterieur steht, es auf einem Schulhof spielt und MORGEN dass die Szenen an einem Morgen spielt.

Darunter kommt die Handlung in der Szene, bei der die Namen und Geräusche immer großgeschrieben werden:

TIM fängt an TOM zu beleidigen

Plötzlich macht es KLATSCH.

Die Dialoge werden immer in die Mitte geschrieben, dazu kommt manchmal noch ein (o.s.= offscreen) oder ein (off) hinter dem Namen, was bedeutet, dass die Person nicht zu sehen ist. Wenn die Person etwas denkt oder jemand spricht ohne dass man die Lippen bewegt, wird das Voice Over genannt und mit (V.O.) signalisiert. Wenn die Personen eine andere Sprache sprechen als die, in der das Drehbuch geschrieben wurde, wird diese Sprache in Klammern unter den Namen geschrieben.

Hier ein paar Beispiele:

TIM
AUA, das hat wehgetan!

TOM (O.S)
Du hast ja nichts Besseres verdient.

TIM (V.O)
Der wird noch sein blaues Wunder erleben!

TOM
(französisch)
Oh, Gott
(wieder auf Deutsch)
Da kommt ein Lehrer...

Bei Einblendungen wird „EINBLENDE: [text]“ geschrieben wie zum Beispiel

EINBLENDE: Californien 1810

Oder wenn man verdeutlichen will, dass ein Schnitt kommt, wird ein „SCHNITT AUF:“ an die rechte Seite geschrieben. Dies ist nicht immer nötig, weil es meistens klar ist, dass ein Schnitt kommt. Jedoch ist es zum Beispiel nützlich um Gag's deutlicher zumachen.

Beispiel:

INT.WOHNZIMMER-TAG

TOM und TIM sitzen auf dem SOFA.

TIM:

Dieses Feenkostüm würde ich nicht anziehen, um keinen Preis der Welt!

SCHNITT AUF:

EXT.SCHULHOF-TAG

TIM trägt das Feenkostüm.

Auf Seite 61 befindet sich das selbstgeschriebene Drehbuch zu meinem Film.

8) das Storyboard:

Das Storyboard kann man sich als eine Art gezeichnetes Drehbuch vorstellen. Für jede Szene aus dem Film werden Bildentwürfe wie ein Comic aneinandergereiht noch bevor eine einzige Szene gedreht wird.

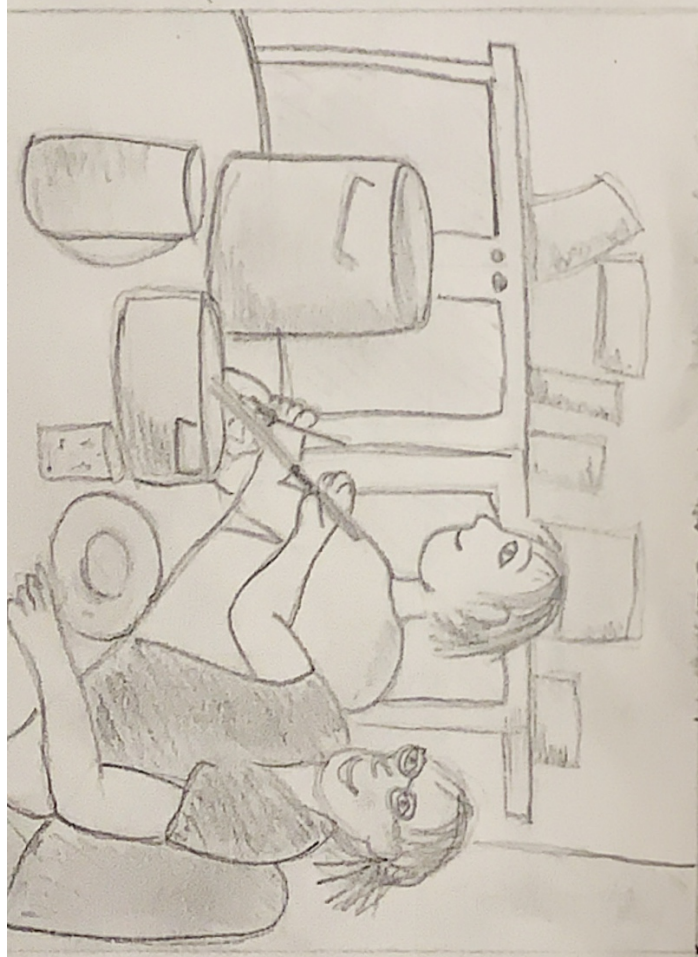
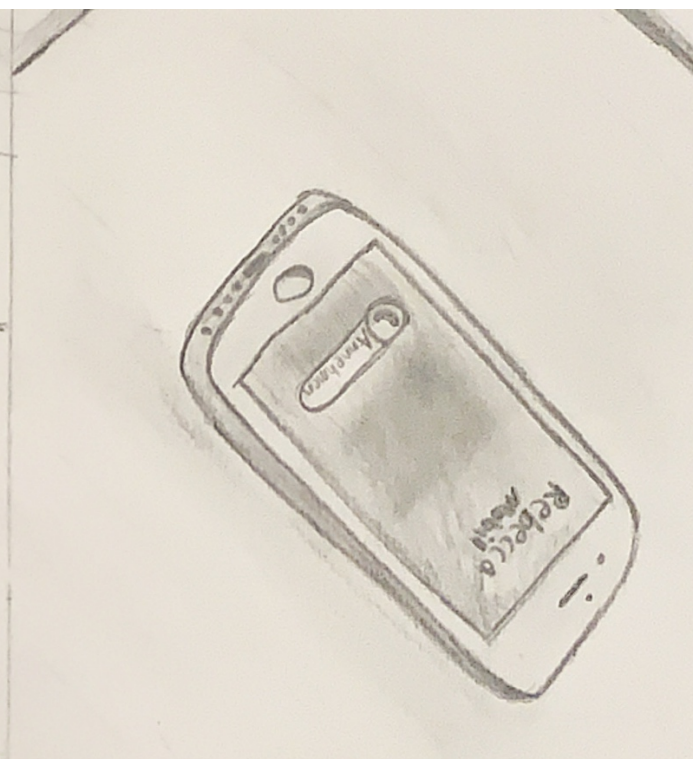
Im Storyboard können auch die Texte sowie Ideen für Bewegungen und Kameraeinstellungen festgehalten werden. Das Ganze wird dann in Spalten eingeteilt. Pro Spalte befindet sich ein Bild, den dazugehörigen Text, sowie Details zur filmischen Umsetzung. Dieser Bilderablauf kann während der Dreharbeiten angepasst werden.

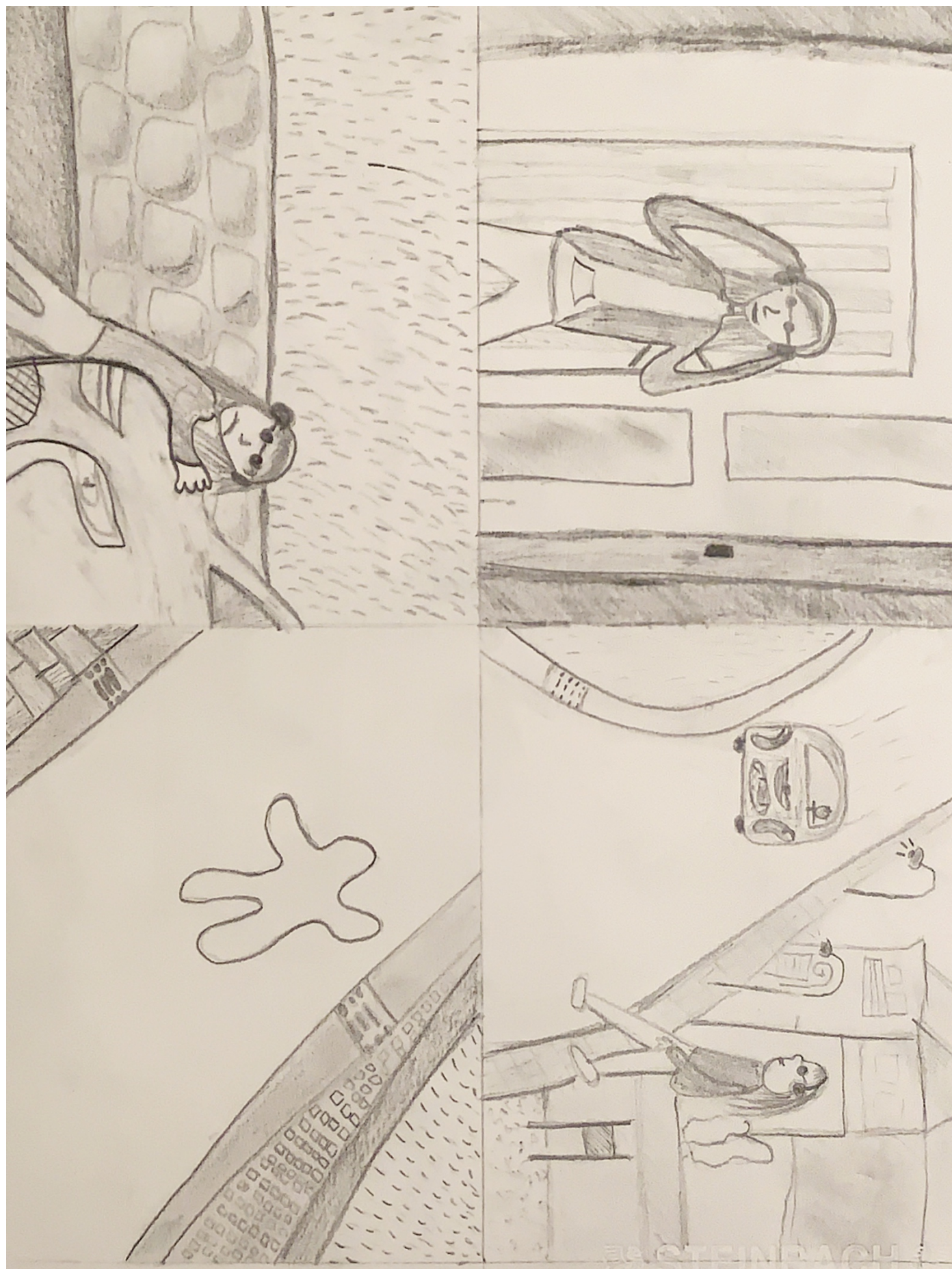
Das Storyboard hilft die Idee vom Film darzustellen. Neben der Geschichte werden hier die Einstellungsgrößen, Ausschnitte und Bewegungsrichtungen, sowie die Töne und Geräusche bestimmt.

Früher wurden Storyboards von Hand gezeichnet, heute werden sie mit Hilfe von Computerprogrammen erstellt. Eine speziell dafür entwickelte Software nennt sich Storyboard Quick. Das Programm stellt vorgefertigte Charaktere, Requisiten, Landschaften und Bewegungsabläufe zur Verfügung, die je nach Bedarf und Zweck miteinander kombiniert werden können.

Regisseure wie Alfred Hitchcock haben für den Entwurf des Storyboards fast länger gebraucht als für die Dreharbeiten selbst. Je genauer ein Film im Voraus geplant wird, desto leichter ist später die Verfilmung.

Das Storyboard für meinen Film.





Beim Dreh:**9) das Licht:**

Licht spielt am Drehort und bei der Filmhandlung eine wichtige Rolle.

Filmmacher können mit natürlichem Licht arbeiten oder auch künstliches Licht einsetzen. Die Filmmacher benutzen verschiedene Lichtquellen, die sich vor Ort befinden: eine Lampe sein, oder das Tageslicht, das durch das Fenster scheint. Es geht darum die Situation möglichst natürlich wirken zu lassen.

In einem Dokumentarfilm wird oft auf künstliches Licht verzichtet, das heißt, es werden keine zusätzlichen Scheinwerfer für den Dreh aufgebaut.



Profi-Equipment: Ein Scheinwerfer und ein Aufheller leuchten das Set aus. Aber auch künstliches Licht, also zusätzliche Scheinwerfer, lässt sich so einsetzen, dass die Zuschauer später den Eindruck haben, dass es in dieser Szene nur natürliches Licht gibt.

Licht kann einen Drehort warm oder kalt, eine Handlung bedrohlich oder harmonisch wirken lassen. Bläuliches Licht wirkt zum Beispiel eher kühl und gelbliches eher warm. Warm und kalt bringen jedoch nicht immer das gleiche Gefühl, zum Beispiel kann in einem Film der im Schnee spielt, warm als harmonisch empfunden werden. Bei einem Film über Ureinwohner die mit Fackeln ein Ritual machen, kann warm als bedrohlich aufgenommen werden.

10) Green Screen:

Die sogenannte „Greenscreen-Technik“ ist heute den meisten Menschen ein Begriff, da man diese aus zahlreichen Kinofilmen kennt. Für eine Greenscreenproduktion werden zuerst **Filmaufnahmen vor einem grünen Hintergrund** gemacht. Das Ganze gibt es auch als Bluescreen vor einem blauen Hintergrund. In

der Postproduktion wird das sogenannte **Chroma-Keying** (= Entfernen der grünen Farbe) und **Compositing** (= Ersetzen des Hintergrundes), durchgeführt.

Für eine Greenscreen-Filmproduktion werden Filmaufnahmen vor einer grünen Hintergrundfläche, in der Regel einer grünen Wand (*screen*=Leinwand) aufgenommen.



Bei den Filmaufnahmen muss Folgendes beachtet werden:

- Greenscreen gleichmäßig ausleuchten
- Personen gleichmäßig ausleuchten und vom Hintergrund abheben
- Schatten, zum Beispiel durch die Person, auf dem Greenscreen vermeiden
- Licht passend zum Filmmaterial, welches später hinzugefügt wird (realistische Lichtverhältnisse)
- keine grüne Farbe im Vordergrund einsetzen (bei Bluescreen keine blaue Farbe)
- keine reflektierenden Gegenstände im Bild (Brille etc.)

Je weiter die Person von dem Greenscreen entfernt ist, desto einfacher ist die Beleuchtung und desto weniger wird die grüne Farbe von der Person im Bild reflektiert.

Postproduktion: Chroma Keying und Compositing:

Nach den Filmaufnahmen, wird in der Postproduktion das sogenannte Chroma Keying durchgeführt das heißt , mit einer Filmbearbeitungssoftware werden die grünen Teile des Bildes entfernt und die Person so freigestellt.

Dann erfolgt das Compositing, wo mehrere Bildelemente so zu einem Gesamtbild zusammengesetzt werden, dass der Betrachter das Bild nicht als zusammengesetztes Bild erkennt. Als Hintergrund können beliebige Bilder, reale Filmaufnahmen oder Animationen, mit der Greenscreen-Aufnahme kombiniert werden.



Vorteile einer Greenscreen-Filmproduktion:

- Beliebiger Hintergrund ohne großen Aufwand (weniger als beim Kulissenbau)
- kleinere Produktionskosten (zum Beispiel weniger Reisekosten)
- Eindrucksvolle Bilder
- Individueller Hintergrund
- Maximale Freiheit in der Postproduktion, nachträgliche Filmänderungen sind immer noch möglich

11) Motion Control:

Das Motion-Control-System besteht aus einer Kamera, die an einem computergesteuerten Roboterarm (oder auch Kran) hängt, der wiederum auf Schienen beweglich ist. Motion Control ist eine Spezialeffekt-Technik, mit der dieselben Kamera- oder Objektbewegungen in verschiedenen Aufnahmen genau wiederholt werden können.



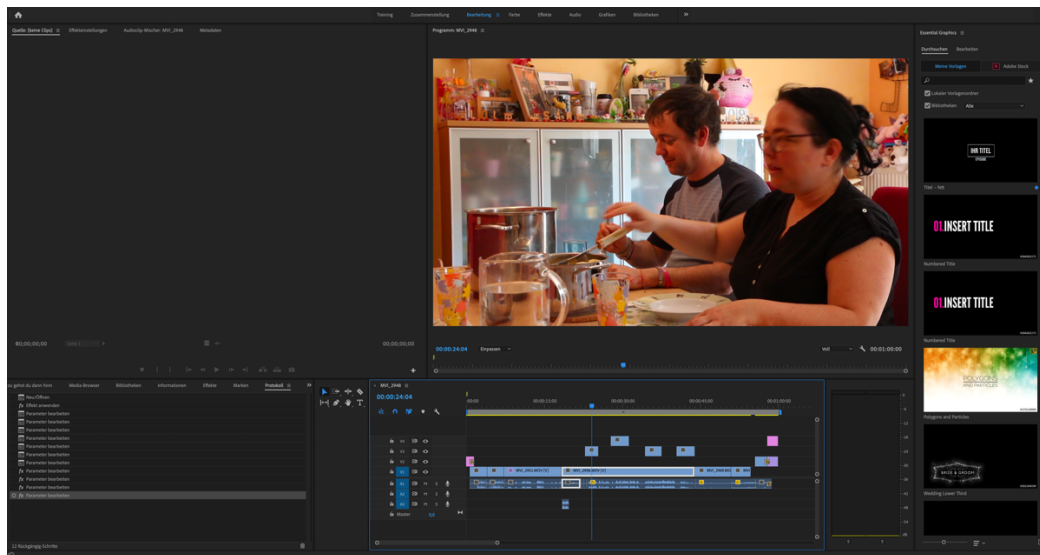
Nach dem Dreh:

12) die Nachbearbeitung und 13) die Filmmontage/Schnitt:

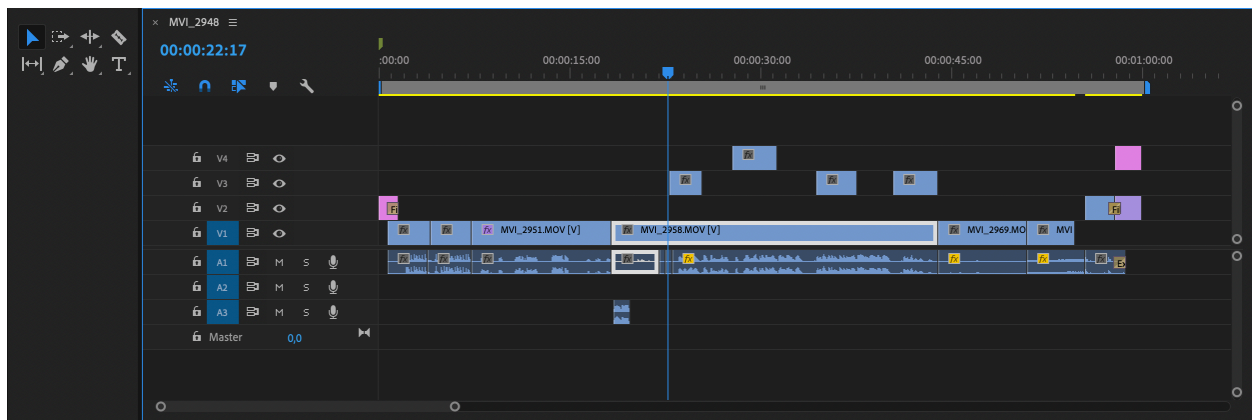
Wenn die Dreharbeiten beendet sind, liegt zwar schon viel Arbeit dahinter aber vom fertigen Film nichts zu erkennen. Es fehlt der Schnitt. Schnitt ist weit mehr als das Zusammenfügen von Filmsequenzen. Der Rhythmus, wie die Szenen kommen ist besonders wichtig. Befindet man sich zum Beispiel in einer hektischen Szene müssen viele Schnitte kommen und in einer Ruhigen, weniger. Der Cutter muss das Bild nachbearbeiten und dafür sorgen, dass die Farben des Bildes die richtige Stimmung herstellen. Damit der Cutter weiß, welche Takes gut sind wird auf dem Set aufgeschrieben welche Takes gelungen sind und welche nicht. Damit er die einzelnen Szenen wiedererkennt, wird die Filmklappe geschlagen. Auf der Filmklappe stehen alle Informationen über den Dreh. Dies hilft dem Cutter dann Bild und Ton übereinander legen zu können.

Eines dieser Schneideprogramme ist Premier pro von Adobe (welches ich auch bei meinem Film benutzt habe), es gibt aber auch noch viele andere Bearbeitungsprogramme wie z.b MAGIX Studio, Final Cut Pro X ,Avid ,das kostenlose Imovie ,etc

Wie funktioniert Premiere Pro?:



Premiere Pro funktioniert wie auch alle anderen Schneideprogramme mit Blöcken. Diese kann man auch übereinander legen was bei Dialogen sehr hilfreich ist. Zum Beispiel habe ich bei meinem Film, beim Dialog von Sekunde 23 bis 44, zwischen der Mutter und der Tochter, die Tonspur der Aufnahme der Tochter genommen und das Bild der Mutter einfach als die Mutter sprach, drübergelegt.



Man kann im Premiere Pro auch Effekte und Übergänge machen. Solch einen Übergang habe ich beim Ton zum Beispiel in Sekunde 58, beim Bild in Sekunde 1 und im Text bei Sekunde 56 gemacht.

14) die Tonbearbeitung:

Tontechniker:

Sie müssen darauf achten, dass Töne immer in der bestmöglichen Qualität aufgenommen werden. Das ist im zum Beispiel im Dokumentarfilm besonders wichtig, weil hier nur selten Situationen wiederholt werden können.

Um den Ton einzufangen, benutzen die Tonleute verschiedene Aufnahmetechniken, zum Beispiel eine Tonangel, ein Mikrofon oder ein Ansteck-Mikrofon.

Der Ton lässt sich in folgende drei Elemente gliedern:

- Sprache und Dialoge
- Hintergrundgeräusche
- Musik die Spannung aufbaut und die Emotionen eines Films verstärkt.

Bei einem guten Film wirkt der Ton sehr natürlich und fällt praktisch nicht auf. Er trägt die Handlung mit und unterstreicht die Emotionen. Die Dialoge sind klar verständlich.

Tonangel:



Ansteck-Mikrofon:



15) Spezialeffekte:

Auch wenn man glauben könnte, dass Effekte heute nur noch am Computer animiert werden, haben die Special-Effects-Leute beim Dreh viel zu tun. Oft sehen die Effekte realistisch aus und oft sind sie günstiger als zum Beispiel echtes Material zu zerstören. Viele Effekte sind schnell realisiert und die Herstellung in der Postproduktion benötigt weniger Zeit und Geld als die Realität.

Häufig sind es kleine Dinge, die von Special-Effects-Leuten bereitgestellt werden. Wind, Regen, Schnee, Hagel. Oder ein Glas, an dem man sich nicht verletzt wenn es bricht, ein Stuhl, den man über dem Kopf eines Schauspielers zertrümmern kann ohne dass er sich verletzt.

Es gibt viele Möglichkeiten. Beim Film ist nichts, wie es wirklich ist. Selten ist es die Natur, die Realität, die den gewünschten Effekt für eine Szene liefert.

16) Filmmusik:

Die Filmmusik, im Englischen auch Soundtrack genannt, ist die speziell für einen Film neu komponierte, oder bereits vorhandene Musik.

Filmmusik soll die Stimmung in einem Film hervorheben und die Handlung unterstützen. Die Themen Musik der Harry Potter Reihe „Hedwigs theme“ klingt eher mysteriös und magisch was zu dieser Filmreihe passt.

Die Filmmusik wird in der Postproduktion, nach der Anfertigung eines Rohschnitts, erstellt. Regisseur und Filmkomponist entscheiden, welche Stellen des Films musikalisch untermalt werden sollen und welcher Art diese Musik sein soll. Schon im Schnitt wird eine vorläufige Musikspur aus bereits existierender Musik angelegt, ein sogenannter *temp track*. Oft kommt es vor, dass nach der Originalkomposition dann doch die vorläufige Musik beibehalten wird.

Die Stellen, in denen Musik erscheinen soll, werden in einem *cue sheet* mit Anfangs- und Endzeiten festgehalten. Ausgehend von diesen Informationen komponiert der Filmkomponist dann seine Musik, die durchaus eine Länge von über eineinhalb Stunden haben kann.

Die Arbeitsweise variiert von Komponist zu Komponist und ist abhängig von der Zeit, die dem Komponisten zur Verfügung steht. Meistens erstellt der Komponist ein Particell mit den Melodien und Anweisungen zur Instrumentierung. Aus diesen Particells werden dann Partituren. Heute werden die Partituren oft mit Computer erstellt. Für die Musikaufnahme wird die Musik von einem Orchester

synchron zum Film aufgenommen. Der Dirigent leitet das Orchester, während er auf einer Leinwand parallel der Film zu sehen ist. So wird die gewünschte Synchronität zum Film hergestellt. Häufig dirigiert der Komponist das Orchester selbst.

Ein anderes Verfahren ist, dass der Regisseur des Filmes den Charakter der Musik und die notwendigen Filmmusiksequenzen mit dem Komponisten bespricht und dieser schon früh eine Musikversion anfertigt. Diese Musik dient dann dem Schnitt als Vorlage. Bestimmte Filmsequenzen werden direkt auf die Musik geschnitten.

Die Produzenten entscheiden über die endgültige Verwendung der Musik und ihr Verhältnis zu den fertiggestellten Dialogen, Geräuschen und elektronischen Effekten.

17) Synchronisation:

Mit **Synchronisation**, **Synchronisierung** oder **Dubbing** bezeichnet man in der Filmproduktion das Herstellen eines zeitlichen Gleichlaufs zwischen Bild und Ton. Wird in der Postproduktion die sprachliche Ebene des Soundtracks nachbearbeitet, also eine nachträgliche Aufnahme von Dialogen angefertigt und anschließend der Text mit dem Bild wieder in Übereinstimmung gebracht, so bezeichnet man diesen Prozess als Sprachsynchronisation.

Die häufigste Filmsynchronisation ist das Ersetzen aller Sprechteile durch eine andere Sprache. Die Sprache wird auf die Mundbewegungen und Gestik der Originalschauspieler abgestimmt. Es entsteht eine Synchronfassung, die für eine andere Sprache zugänglich gemacht wurde.

18) das Marketing:

Mit Filmen kann man viele Millionen verlieren aber auch das Geschäft seines Lebens machen.

Große Filmproduktionen planen von vornherein ein Massenpublikum ein und besitzen die nötigen Ressourcen (Personal, Kapital und Kontakte) um in sehr kurzer Zeit weltweite Aufmerksamkeit zu erzielen. Das Marketing ist bereits im gesamten Produktionsprozess eingebunden, von der Idee über das Drehbuch bis hin zum Schnitt.

Doch auch für kleine Produktionen ist gutes und erfinderisches Film-Marketing und gezielte Kommunikation die einzige Chance, einen Film auch in kleinen

Dimensionen erfolgreich zu machen. Die Produzenten versuchen, ihr Publikum möglichst genau zu finden und anzusprechen. Das Internet kann dabei eine wichtige Rolle spielen. Ein Produkt soll in kurzer Zeit weltweit bekannt gemacht werden.

Die Tendenz, Filme mit ihren Figuren, Stories und Schauplätzen mit zusätzlichen Produkten wie Merchandising oder Videospielen zu vermarkten sowie die Weitervermarktung als DVD, Video on Demand und für das TV erhöht die Komplexität und den Koordinierungsaufwand beim Film.

Das Material beim Film:

-Kamera:

Die Kamera macht das Aufnehmen des Filmes überhaupt erst möglich. Bei einer Filmkamera wird Licht durch ein Objektiv gebündelt, so dass auf einer Abbildungsfläche ein Bild erzeugt. Früher wurde ein Filmstreifen belichtet, heute entsteht das Bild durch einen Sensor.

Eine moderne Kamera ist in der Lage 50 fps (**F**rames **p**er **s**econd, auf Deutsch: Bilder pro Sekunde) bis 100 fps Videos zu drehen. Die Kamera besteht aus vielen Komponenten wie zum Beispiel:

- dem Objektiv welches oft mehr als die eigentliche Kamera kostet und zur Qualität beiträgt
 - Kabel Anschlüssen für Ton und Bild
 - einem Bildschirm welcher jedoch wegen seiner geringen Größe oft durch einen extern angebrachten Monitor ersetzt wird
 - ein Mischer damit die Audioqualität stimmt
 - und Regler für den ISO, Weißabgleich, Blende und Belichtungszeit
- Zudem haben die Kameras Akku und Karten Halter für Akku und SD Karte. Manche Kameras haben Funkempfänger damit der Regisseur dem Kameramann jederzeit Befehle geben kann.

-ISO:

ISO stammt von dem griechischen Wort Isos und bedeutet „gleich“. ISO ist eine weltweit bekannte Norm in der Fotografie. Mit ISO beschreibt man die Lichtempfindlichkeit des Sensors einer Kamera. Je höher die ISO Zahl desto lichtempfindlicher der Sensor. Je niedriger die ISO- Zahl desto weniger Licht kann

die Kamera aufnehmen. Der ISO -Wert muss also auf die vorhandenen Lichtverhältnisse angepasst werden. Zwischen jedem dieser ISO Werte verdoppelt sich die Lichtempfindlichkeit: 100, 200, 400, 800, 1600, 3200, 6400.

Beispiel:

Hier ist ein Bild mit 100 ISO, Verschlusszeit 1/50, Blende F22:



Hier ist das Bild unterbelichtet. Man sieht nur den (vom Betrachter aus) linken Teil des Bildes weil der andere im Schatten liegt.

Hier ist ein Bild welches mit 200 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22 aufgenommen wurde:



Hier ist alles was in der Sonne liegt klar erkennbar, jedoch sieht man noch immer nicht den linken Teil des Bildes.

Hier ist ein Bild welches mit 400 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22:



Hier sieht man den rechten Teil des Bildes schon etwas überbeleuchtet und man fängt an zu erkennen was im linken Teil ist.

Hier ist ein Bild welches mit 800 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22:



Hier ist der linke Hintergrund etwas stärker überbeleuchtet, jedoch sieht man den linken Teil besser.

Hier ist ein Bild welches mit 1600 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22:



Auf diesem Bild ist der rechte Teil überbelichtet jedoch sieht man den linken Teil normal.

Hier ist ein Bild welches mit 3200 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22 aufgenommen wurde:



Hier sieht man den rechten Teil überbelichtet und den linken Teil perfekt.

Hier ist ein Bild welches mit 6400 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22:



Hier ist der rechte Teil fast nur noch weiß und der Linke Teil etwas überbelichtet.

Hier ist ein Bild welches mit 12800 ISO, Verschlusszeit 1/50 und Blende F22:



Hier sieht man fast alles weiß, nur der linke Teil ist noch etwas zu erkennen.

-Die Verschlusszeit:

Die Verschlusszeit wird auch Belichtungszeit genannt. Diese beeinflusst, wie auch der ISO, die Helligkeit. Jedoch unterscheiden sie sich darin, dass der ISO hilft das Bild auf die Helligkeit abzustimmen, während bei der Verschlusszeit, die Dauer wie lange das Foto gemacht wird, wie lange also der Sensor belichtet wird, wichtig ist. Die Verschlusszeit wird so notiert:

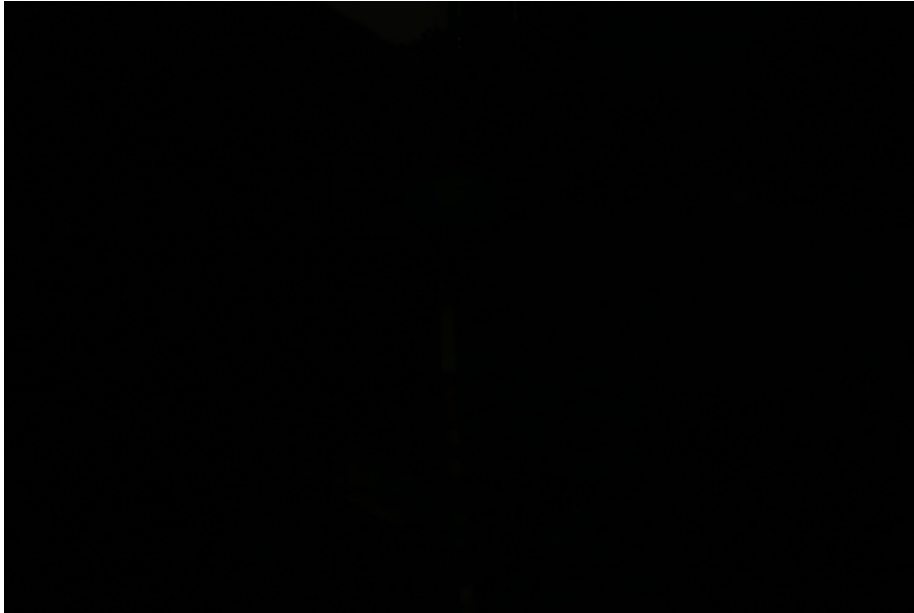
Zum Beispiel: 1/50 das heißt während einer fünfzigstel Sekunde kann Licht auf den Bildsensor fallen. Oder 3'' bedeutet 3 Sekunden Verschlusszeit.

Bildlich kann man sich die Dauer vorstellen wie lange der Vorhang vor einem Bild geöffnet ist damit Licht einwirken kann.

In der Fotografie lassen sich damit Fotos wie dieses machen:

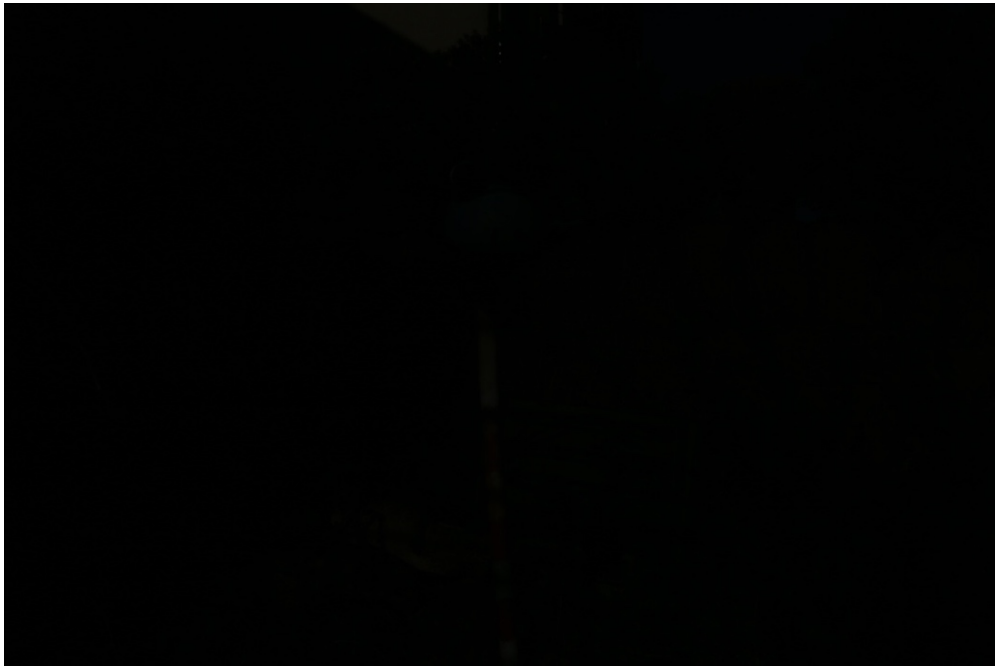


Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/8000 und Blende F22:



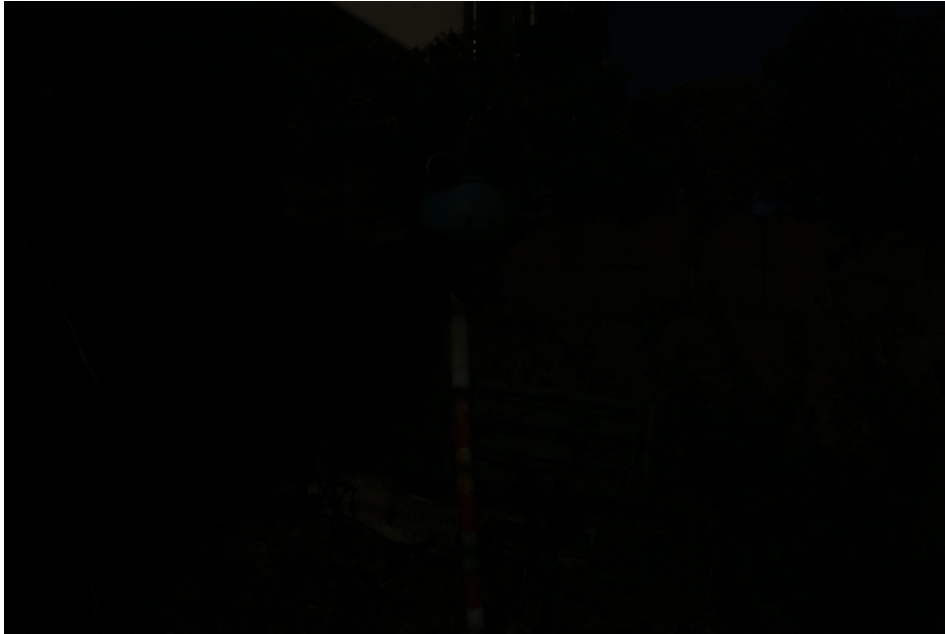
Hier sieht man nur Schwarz, da nicht genug Licht in 1/8000 Sekunde in den Sensor kam.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/4000 und Blende F22:



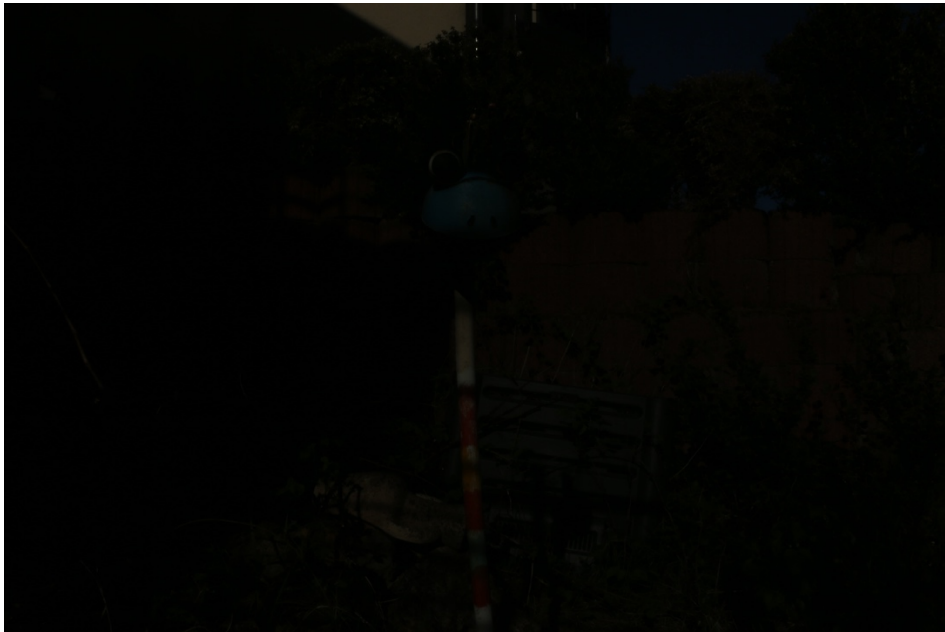
Hier sieht man auch nur Schwarz, jedoch sieht man wenn man genau hinsieht oben die Wand des Hauses

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/2000 und Blende F22:



Hier sieht man schon etwas die Konturen des Objekts.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/1000 und Blende F22:



Hier sieht man wie die Konturen deutlicher werden und dass immer mehr aus dem Schwarzen zu sehen ist.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/500 und Blende F22:



Hier sieht man schon den Himmel und die Hecken auf der Mauer

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/250 und Blende F22:



Hier sieht man schon die rechte Seite des Bildes auch wenn es noch etwas dunkel ist.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/125 und Blende F22:



Hier sieht man die rechte Seite etwas besser.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/60 und Blende F22:



Hier sieht man die rechte Seite des Bildes sehr gut und auf der linken Seite wird immer mehr vom Haus zu sehen

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/30 und Blende F22:



Hier ist die rechte Seite total ausgelichtet.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/15 und Blende F22:



Jetzt fängt man an zu sehen was auf der linken Seite ist, während der rechte Teil etwas überbelichtet ist.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/8 und Blende F22:



Hier sieht man den linken Teil etwas besser, während der Rechte überbelichtet ist.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1/4 und Blende F22:



Hier sieht man den linken Teil klar und den rechten Teil stark überbelichtet.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 0"5 und Blende F22:



Hier sieht man den rechten Teil des Bildes fast nur in Weiß und den Linken normal.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 1" und Blende F22:



Hier fangen beide Teile an zu überbelichten.

Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 2" und Blende F22:



Hier sind beide Teile überbelichtet.

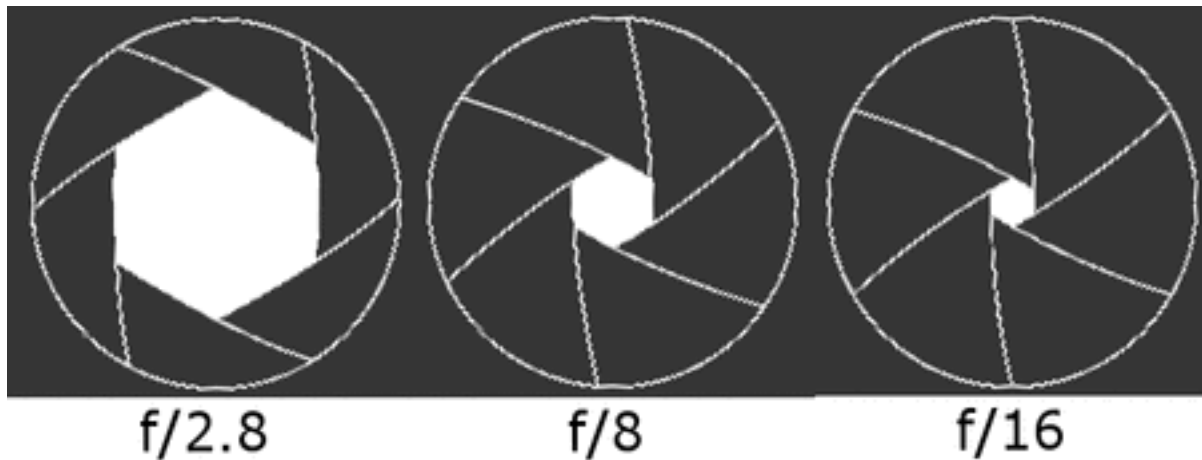
Hier ist ein Foto mit ISO 100, Verschlusszeit 3" und Blende F22:



Hier sieht man fast nur noch Weiß, nur der linke Teil ist noch erkennbar.

-Die Blende:

Die Größe der Blendenöffnung wird mit einem Zahlenwert (zum Beispiel: $f/11$) angegeben. Je grösser die Blendenöffnung ist, desto kleiner wird der Wert und desto mehr Licht fällt auf den Bildträger.



Der Blendenwert entsteht aus der Brennweite des Objektivs geteilt durch den Durchmesser des Lichtdurchlasses.

Bei einem Objektiv von 50 mm Brennweite, Durchmesser der Öffnung von 36 mm ist die Blende aufgerundet: $f/1.4$.

Beispiele: (Ich habe bei diesen Beispielen auf dem Fotoapparat die Funktion AV benutzt damit das Bild nicht immer Weiß oder Schwarz ist, damit man den Unterschied beim fokussieren merkt).

f/4



Hier sieht man nur die vordersten Blumen scharf.

f/5,6



f/8



f/11



f/16



f/22



Hier sind die Blumen hinten genau so scharf wie vorne.

Die Größe der Blendenöffnung bestimmt, wie weit die Schärfe im Bild ausgedehnt ist. Eine kleine Blendenöffnung wie $f/11$ bringt eine große Schärfentiefe, eine große Blendenöffnung wie $f/1.8$ erzeugt eine kleine Schärfentiefe.

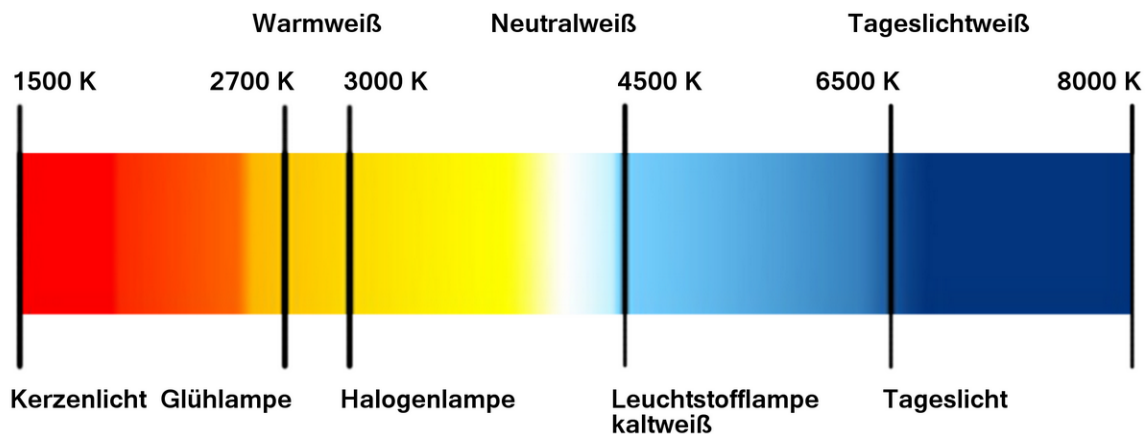
Bei Landschaftsaufnahmen zum Beispiel sollen möglichst Vorder- und Hintergrund scharf abgebildet sein also wählt man eine kleine Blendenöffnung (große Blendenzahl: $f/8$, $f/11$, $f/16$,...).

-Zusammenhang von ISO: Empfindlichkeitseinstellung, Blende und Verschlusszeit

Diese drei Faktoren sind abhängig voneinander um das perfekte Bild zu kriegen. Senkt man die ISO-Empfindlichkeit, muss die Verschlusszeit länger werden, die Blende mehr Licht auf den Sensor lassen (öffnen) oder beides kombiniert werden. Wenn diese Kombination aus Blendenöffnung, Belichtungszeit und ISO-Wert gezielt gewählt wird, entsteht ein gelungenes Bild.

-Der Weißabgleich:

Die Farbtemperatur: Die Farbtemperatur wird in Kelvin (K) gemessen.



Umso wärmer der Farbton, desto niedriger der Kelvin:

Allgemein wird der Lichtfarbenbereich von 2.700 bis 3.300 Kelvin als warmweiß bezeichnet. Je niedriger der Kelvin-Wert, desto rötlicher wird das Licht, der Anteil an blau leuchtenden Frequenzen nimmt ab.



Der Weißabgleich dient zur Farbanpassung, d.h. die Kamera wird auf die Farbe des Lichtes eingestellt, weil die Kamera ja nicht weiß, ob es nun sonniges eher gelbdominantes Licht am Mittag ist, oder eher rotdominantes wie bei einem Sonnenuntergang am Abend. Ohne Weißabgleich hätten die Bilder dann eben einen Gelb beziehungsweise einen Rotstich und würden unnatürlich oder sogar unwirklich wirken.



Hier ist der oben angesprochene Effekt deutlich zu erkennen. Die Fotos wurden bei natürlichem Tageslicht aufgenommen. Korrekt auf die Farbtemperatur des

Tageslichts (6000 Kelvin) ist der Weißabgleich in der mittleren Abbildung angepasst.

Die beiden anderen Fotos zeigen, wie schnell ein falscher Weißabgleich zu Farbstichen im Bild führt. Wenn man das Motiv mit Glühlampenlicht beleuchtet hätte, wäre die erste Version des Bildes in Sachen Weißabgleich korrekt gewesen und sähe aus wie das Tageslicht Bild.

Auch beim Drehort wird für eine gleichmäßige Ausleuchtung des Drehortes gesorgt. Mit Hilfe künstlicher Lichtquellen, Spiegeln, Scheuklappen am Objektiv, usw. wird am Drehort gearbeitet. Die Lichtverhältnisse werden angepasst, wenn zum Beispiel zum Drehzeitpunkt Schatten vorhanden sind und sich die Aufnahme nicht zu einem günstigeren Zeitpunkt mit weniger Verschattung verschieben lässt. Mit den verschiedenen Einstellungen der Kameras ist vieles möglich. Professionelle und teure Kameras machen fast alles möglich.

-Standard-Stativ: Ein Stativ ist dazu da um die Kamera auf einer Position stabil zu halten und wackelige Aufnahmen zu vermeiden.

-Drohne:

Eine Drohne kann man im Film sehr vielseitig einsetzen. Man kann Szenen in der Vogelperspektive drehen, oder atemberaubende Luftaufnahmen herstellen. Einer der berühmtesten Hersteller von Drohnen ist DJI. Viele Drohnen haben eingebaute Funktionen wie die „Activ tracking“ Funktion bei welcher die Drohne einem Objekt nachfliegt oder die Helix, wo die Drohne eine Helix um ein markiertes Objekt fliegt. Außerdem gibt es Drohnen, die die Funktion anbieten zu Orten zufliegen die man auf einer Karte markiert hat, jedoch sollte man auf die Akku Kapazität achten, bevor man die Drohne auf eine Reise schickt. Leider ist das Fliegen einer Drohne nicht überall erlaubt und man sollte nicht über Privateigentum, Flughäfen oder No-Fly-Zonen fliegen.

Meine DJI Mavic Mini-Drohne:



Foto mit der Drohne:



Der Einsatz meiner Drohne bei meinem Film:



-Gorillastativ:

Ein Gorilla Stativ wird fast nur im privaten Gebrauch benutzt und meistens nur fürs Handy. Dieses Stativ ist praktisch, da man es überall einklemmen kann und relativ leicht ist.



-Gimbal:

Ein Gimbal hilft beim Filmen ohne Stativ, dass das Bild stabil bleibt und nicht wackelt. Der Gimbal läuft meistens über 3 Achsen, die mechanisch dazu

beitragen, dass das Bild stabil bleibt. In den meisten Fällen ist der Gimbal mit dem Gerät verbunden.

Mein Handy Gimbal:



-Steadycam:

Eine Steadycam ist ähnlich wie ein Gimbal, nur dass die Steadycam mit Gewichten funktioniert und der Gimbal rein mechanisch ist. Meistens wird eine Steadycam mit einer Weste getragen und unten am Griff befindet sich ein Bildschirm.

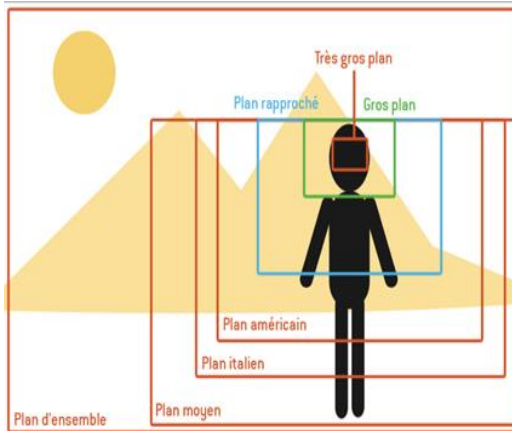


Kadrierungen und Perspektiven:

-Kadrierungen:

Was ist die Kadrierung?

Die Kadrierung (frz. cadrage) ist die Bildeinstellung, d.h der Rahmen des Bildes wird festgelegt und zeigt wie ein Bild zugeschnitten wird.



Großaufnahme auf französisch “très gros plan”:

Hier wird nur das Gesicht der aktuell gefilmten Person gezeigt, oder nur der Gegenstand ohne andere Details, die sich rundherum befinden. Es geht dann nur um diese Person oder Gegenstand.

Hier habe ich eine Großaufnahme gemacht:



Nahaufnahme, auf französisch “gros plan”:

Hier wird zum Beispiel das Gesicht fotografiert oder gefilmt, man sieht dann aber auch die Haare bis zu den Schultern.

Bei meinem Foto vom Vogelhaus sieht man jetzt einen kleinen Teil vom Sockel auf dem es steht:

**Die Halbnähe, plan rapproché:**

Bei der Halbnähe sieht man die Person vom Gürtel aus aufwärts, sie ist gut dafür geeignet die Gestik von Personen zu erkennen.

Bei meinem Vogelhaus erkennt man jetzt noch mehr vom Sockel:



Die Amerikanische:

Die Amerikanische geht von den Oberschenkel bis zum Kopf, ihren Namen bekam sie dadurch, dass man sie in Western Filmen immer dann sah, wenn der Revolver gezogen wurde.

**Die Italienische:**

Bei der Italienischen sieht man die Person vom Kopf bis zu den Knien. Bei meinem Vogelhaus schon fast den kompletten Sockel:



Halbtotale:

Bei der Halbtotalen sieht man die Person und den Hintergrund in einem ausgeglichenen Verhältnis.

**Die Totale:**

Bei der Totalen sieht man viel mehr von der Umgebung als von der Person. Hier muss man aufpassen, dass die Person nicht ganz im Bild verloren geht.

-Einige Perspektiven:

Frontal- oder Normalaufnahme:

Hier wird die Person von vorne gefilmt, der Gegenüber steht auf Augenhöhe:



Froschperspektive:

Die Froschperspektive dient dazu Personen größer und mächtiger erscheinen zu lassen. Die Position liegt unter der normalen Blickachse. Dazu wird in den meisten Fällen die Kamera einen halben Meter vor die Füße der Person platziert. Benannt wurde sie so, weil es wie aus der Sicht eines Frosches ist.

Hier ein Beispiel:



Aufsichtsperspektive:

Die Aufsichtsperspektive ist das Gegenteil zu der Sicht von unten. Hier wird die Kamera einen halben Meter schräg über der Person platziert. Dies dient dazu, die Person kleiner und schwächer aussehen zu lassen.

Hier ein Beispiel:



Vogelperspektive (Bird's Eye Shot):

Bei der Vogelperspektive wird von oben auf die Person gefilmt, die Perspektive heißt so, weil es so scheint, als würde man es aus der Sicht eines Vogels sehen. Solche Szenen werden in den meisten Fällen mit Drohnen gefilmt.

Hier ein Beispiel aus meinem Film:

Subjektive (point-of-view shot):

Bei der Subjektive wird aus der Sicht der Person gefilmt, dabei entsteht der Eindruck, der Zuschauer sehe durch dessen Augen. Dies zum Beispiel in Action-oder Horrorfilmen.

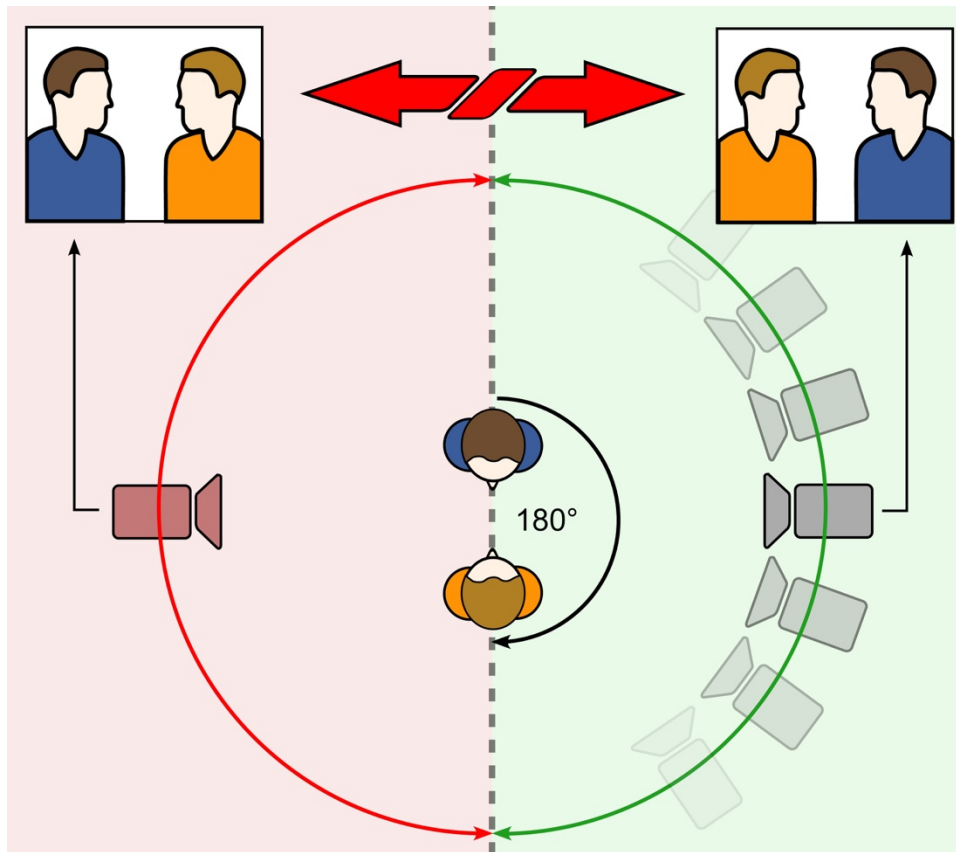
Hier ein Beispiel aus einem anderen von mir gedrehtem Film:



180 Grad Regel:

Die 180 Grad Regel wird in Dialogen benutzt. Hierbei wird eine imaginäre Linie zwischen den zwei miteinander redenden Personen gezogen. Einmal die Kamera auf einer Seite platziert, soll sie diese Linie nicht überschreiten. Dies hat zur Folge, dass die Personen immer auf der gleichen Seite sind und dies den Zuschauer nicht verwirrt.

Schema:



Beispiel in meinem Film:



Mein Film: "Wou geess du dann hinn?"

Ich habe diesen Film selbst gedreht, die Geschichte erfunden und beim Wettbewerb Crème Fraîche vom CNA Dudelange in Zusammenarbeit mit dem SNJ teilgenommen.

Als Angabe zum Wettbewerb gab es drei Faktoren: Kopfhörer und Nudeln mussten im Film auftauchen, der Film durfte nicht länger als 60 Sekunden dauern und musste zu Hause gedreht werden (wegen COVID19).

Den Film könnt ihr euch unter folgendem Link anschauen:

<https://www.youtube.com/watch?v=vgQfEdpllgw>

-Vorbereitung zum Film:

Ich habe mir zuerst eine Geschichte ausgedacht und mir die einzelnen Szenen in Textform aufgeschrieben.

Dazu habe ich dann ein Storyboard aufgezeichnet und mir aufgeschrieben was ich alles brauche:

Kameramann: Ich

Schauspieler:

meine Schwester Lola (Hauptrolle): eine revoltierende, zickige Jugendliche

Nebenrollen:

meine Mutter: überbesorgte aufgebrachte Mutter,

mein Vater: überforderter bereits kapitulierender Vater und zweite Rolle als gefährlicher Autofahrer.

Drehort: zu Hause:

Szene 1+2: in Lolas Zimmer

Szene 3: im Treppenhaus

Szene 4: in der Küche

Szene 5: Treppenhaus/Ausgangstür

Szene 6,7+8: vor dem Haus auf der Straße

Benötigtes Material:

Sam: Handy, Stativ, Drohne, Kreide

Lola: Handy, Kopfhörer, Jacke, Sonnenbrille

Mutter: gekochte Nudeln, gedeckter Esstisch

Vater: Auto

-Drehbuch zum Film:

“Wou geess du dann hin”?

EINBLENDEN: MITTIG: “Wou geess du dann hin” RECHTS UNTEN “by Kirsch Sam”

INT. SCHLAFZIMMER-TAG

Ein Handy liegt auf dem Tisch.

REBECCA ruft an, das Handy KLINGELT mit dem Klingelton: "AUFTAKT".

LOLA geht zum Tisch auf welchem das Handy liegt und nimmt den Anruf an.

LOLA

(auf Luxemburgisch während sie durch das Zimmer geht)

Hallo REBECCA

(kurze Pause)

Aber du weißt doch wir dürfen nicht raus.

(Kurze Pause)

Und was ist wenn wir erwischt werden?

(kurze Pause)

Hmm ok ich komme.

INT. TREPPENHAUS-TAG

LOLA kommt die Treppe runter

MUTTER (O.S auf Luxemburgisch)

Essen!

LOLA zieht Jacke an.

INT.ESSZIMMER-TAG

MUTTER sitzt mit JEMPI (Vater) am Esstisch und beide essen NUDELN.

MUTTER (Luxemburgisch)

Wou geess du dann hin?

INT. TREPPENHAUS-TAG

LOLA (Luxemburgisch)

Weg, treffe mich mit REBECCA

INT. ESSZIMMER-TAG

MUTTER (Luxemburgisch)

Aber du darfst nicht raus, der Virus ist überall!

INT. TREPPENHAUS-TAG

LOLA (genervt) (Luxemburgisch)

Es gibt Schlimmeres als das!

INT. ESSZIMMER-TAG

MUTTER (genervt)(Luxemburgisch)

ICH habe extra Nudeln gekocht, dann komm jetzt essen.

INT. TREPPENHAUS-TAG

LOLA (stark genervt) (Luxemburgisch)

Jeden Tag Nudeln, deine Nudeln sind mir egal.

INT. ESSZIMMER-TAG

MUTTER (spöttisch)(Luxemburgisch)

Hier, hast du das gehört JEMPI?

JEMPI (Luxemburgisch)

EXT. TÜR-TAG

LOLA geht zur TÜR (raus und schließt sie hinter sich)

LOLA geht auf die Kamera zu während sie Kopfhörer anzieht.

EXT.STRASSE-TAG

LOLA geht auf der Straße.

Ein Auto nähert sich von hinten.

DER BILDSCHIRM WIRD FÜR 3SEK. SCHWARZ

Das Auto stößt LOLA an und LOLA fällt hin

DROHNENAUFNAHME:

Dort wo LOLA gefallen ist, ist jetzt mit Kreide die Kontur der Leiche nachgezeichnet.

EINBELDUNG: “Wou geess du dann hinn?”

Direkter: Kirsch Sam

Kameramann: Kirsch Sam

Mädchen: Kirsch Lola

Mamm: Kirsch Mady

Pap: Kirsch Cyrille

Autofuerer: Kirsch Cyrille

Cutter: Kirsch Sam

Dreiplaz: Äischen”

-Technik beim Filmen:

Aufstellen der Kamera, Bereitstellen der Drohne
Einzelne Szenen mehrmals filmen,
anschließend Cutter sein und Bilder mit Ton synchronisieren. Bei aufmerksamem
Zuschauen fällt auf, dass mir das nicht ganz gelungen ist, doch man sollte die
Synchronisation nicht überbewerten. Der Film bleibt trotzdem verständlich.

Besonderheiten:

Die Schauspieler und der Kameramann (ich) haben uns köstlich amüsiert und
mussten uns anstrengen nicht dauernd loszulachen. Die verschiedenen Szenen
waren nicht gleich beim ersten Mal im Kasten und mussten mehrmals gedreht
werden. Dies ist aber völlig normal da sogar bei professionellen Filmleuten das so
abläuft.

Mir hat das Filmen auf jeden Fall sehr viel Spaß gemacht und ich bedanke mich
bei meiner Familie, dass sie mich so gut unterstützt haben.

Schlussfolgerung:

Dieses „Travail personnel“ hat mich motiviert und mich bei meinem „projet
personnel“ Kameramann zu werden, nur noch zusätzlich bestätigt. Bei den
vorherigen zwei „travaux personnels“ war ich mir nachher nicht mehr sicher ob
das projet personnel mir wirklich gefällt. Diesmal aber habe ich gemerkt, dass das
Filmen mich fasziniert, mir Spaß macht, nichts daran langweilig ist, und ich später
unbedingt ein Beruf im Filmbereich ausüben möchte. Auch der Stage beim
Broadcasting Center Europe (Tochtergesellschaft von RTL) hat mir einen guten
Einblick in die Welt von Grafik, Film und Fernseher gegeben und ich kann mir sehr
gut vorstellen im Filmbereich zu arbeiten. Das ist mein Plan für die Zukunft und
hoffentlich werde ich diesen umsetzen können.

Quellen:

Buch: Digital filmen, Das umfassende Handbuch von Jörg Jovy, Rheinwerk Design Verlag ISBN 978-3-8362-6867-7

<https://www.medienbewusst.de/kino/20090517/der-blick-hinter-die-kulissen-wie-entsteht-ein-kinofilm.html>

<https://www.camgaroo.com/camgaroo-academy/artikel/details/wie-ein-film-entsteht/seite/4/>

<https://www1.wdr.de/kultur/film/dokmal/ein-film-entsteht/index.html>

<https://www.hanisauland.de/spezial/film-spezial/film-spezial-kapitel-3.html/film-spezial-kapitel-3.4.html>

<https://www.kinderfilmwelt.de/index.php/de/was-ist-ein-drehbuch.html>

<https://www.wasistwas.de/archiv-sport-kultur-details/lexikon-storyboard-1.html>

<https://klexikon.zum.de/wiki/Regisseur>

<https://www.medienwiki.org/index.php/Kameramann>

<https://filmpuls.info/kameraperspektive/>

<https://www.wasistwas.de/archiv-sport-kultur-details/was-genau-muss-ein-maskenbildner-koennen.html>

<https://www.le-quotidienducinema.com>

<https://www.kinderfilmwelt.de/index.php/de/filme/detail/das-sams.html>

<https://filmpuls.info/berufsbild-regieassistent/>

<https://www.wasistwas.de/archiv-sport-kultur-details/wie-arbeitet-ein-stuntman-teil-1.html>

<https://www.wasistwas.de/archiv-sport-kultur-details/wie-arbeitet-ein-stuntman-teil-2.html>

<https://www.aspekteins.com/greenscreen-filmproduktion-funktioniert-greenscreen/>

<https://filmlexikon.uni-kiel.de/index.php?action=lexikon&tag=det&id=636>

<https://nur-muth.com/filmlexikon/cutter-editor/>

<https://de.wikipedia.org/wiki/Filmmusik>

[https://de.wikipedia.org/wiki/Synchronisation_\(Film\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Synchronisation_(Film))

<http://old.stylewalker.net/files/Filmmarketingonline.htm>

<https://www.lampe.de/magazin/die-lichtfarben-warmweiss-neutralweiss-und-tageslichtweiss/>

<https://www.digitipps.ch/fototechnik/die-hyperfokale-distanz/>